

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk. beim
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg.
berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechkunde der Redak-
tion Abends von 6 1/2 — 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5spaltige Corus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für ferne-
liche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Porten und Steuern außerhalb des Vaterlandes
40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 74.

Dienstag, den 28. März 1894.

139. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zur Erneuerung des
Abonnements auf das II. Quartal 1894 des
Merseburger Kreisblatts ergeben ein. Das
Kreisblatt bringt alles Wissenswerthe aus
Stadt und Land und ist besorgt, seine Leser
schnell und zuverlässig zu informieren.
Der Preis ist angesichts des gebotenen
Lesestoffes ein außerordentlich niedriger:
1 Mark pro Quartal ohne Vorkosten.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und
Klauenseuche unter dem Rindviehbestande der
Landwirthe Friedrich Görner in Klein-
corbetha und Mitscher in Döhlitz wird
für den Gemeinde- und Ortsbezirk Klein-
corbetha und Döhlitz bis auf Weiteres
folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen
und Schafen aus vorgenannten Ortschaften
über die Feldmarksgrenzen derselben
hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus diesen
Ortschaften zum Ziehen außerhalb der
Feldmarksgrenzen,
wird verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach
§ 60 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom
28. Juni 1880, 1. Mai 1894, mit Geldstrafe
bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 27. März 1894.

Der **Städtliche Landrath.**
Graf d'Hausonville.

Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.

(17. Fortsetzung.)

„Und Herr v. Morawinski that dem Amt-
mann in dessen dem Gefallen, sich in einer
Kücherküche, die zum Gute seines Nachbarn
und vertrauten Freundes gehörte, verborgen
zu halten, denn der betragene Kobler Kauf-
mann hatte wegen der Wechselgeschäfte ja
schon Kram geschlagen. — Erathen nun
Euer Erlaucht den Zusammenhang?“
„Bogumil fühlte sich sicher genug, in der
Nähe zu bleiben?“

„Er war bereits im Begriffe, sich auf den
Weg zur endlich gesicherten Flucht zu machen.
Am Abend sollte ihn an der Grenzschleibe der
Güter das bestellte Wägelchen erwarten; als
Kaufherr war ein stumpfsinniger Pferdehirt
von einem Nachbargut gedungen worden, und
Morawinski gedachte natürlich Verkleidung an-
zulegen.“

„Und Morawinski wäre nun so ungeschickt
gewesen, sich auf diesem Wege die Last des
Knaben aufzubürden? Er, der das Leben
von Frau und Kind aufs Spiel gesetzt hätte,
um sich der leichtesten Unbequemlichkeit zu
entledigen? Wenn er vor Ihnen mit den
Gefühlen des zärtlichen Vaters gepreht hat,
der sein geliebtes Kind mit sich nehmen
wollte, so erferne ich darin so recht den elen-
den Lügner, der er immer gewesen ist.“

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Ritter-
gutes A. Hochheim & Comp., sowie des
Gutsherrn Ludwig Nette hier, ist eben-
falls die **Maul- und Klauenseuche aus-
gebrochen.**

Geschäftsd., den 24. März 1894.
Die Holtzverwaltung.

Neue Bismarkbriefe.

Unter den interessantesten und werthvollsten
Urkunden, welche die demnächst erscheinenden
Lieferungen 3 und 4 vom sechsten Bande
des Bismarck-Jahrbuches enthalten, fesseln
14 vom Fürsten Bismarck selbst herrührende
Briefe naturgemäß am meisten. Neun davon
sind an Herbert Bismarck gerichtet. Sie
veranschaulichen auf das Nüchternste das
innige Verhältnis, das zwischen Vater und
Sohn bestand, die treue Fürsorge, die
Bismarck aus dem Drange der Gefühle
heraus seinem Erstgeborenen widmete; schreibt
er ihm doch noch, um nur ein Beispiel anzu-
führen, nachdem er für einen Berliner Knir-
bis Mitternacht sich die Finger „steif“ ge-
schrieben. Daß auch diese Briefe Bismarck
wieder als Meister in der Kunst des Brief-
schreibens zeigen, braucht kaum besonders
hervorgehoben zu werden; sie sind dem Nie-
derländer und dem Gesichtskreis des Knaben
und des heranwachsenden Jünglings, soweit
sie aus der Jugendzeit Bismarcks stammen,
auf das Vortrefflichste angepaßt.

Die Briefe aus der späteren Zeit enthalten
zahlreiche Mittheilungen, die von hohem
politischen und geschichtlichem Interesse sind.
So schreibt z. B. Bismarck am 7. Sep-
tember 1870:

„In Paris ist Republik, ob sie sich hält,
wie sie sich entwickelt, müssen wir abwarten.
Mein Wunsch wäre, daß wir die Leute dort
etwas in ihrer Saucе schmoren lassen und

uns in den eroberten Departements häuslich
einrichten, ehe wir weiter vorgehen. Thun
wir es zu früh, so verhindern wir damit,
daß sie sich unter einander entzweien. Lange
kann ihr innerer Frieden mit dieser ziemlich
sozialistischen Gesellschaft an der Spitze nicht
dauern.“

Ueber die Behandlung Napoleons III. in
Wilhelmshöhe schreibt Bismarck aus Ferrieres
am 23. September 1870:

„Die Kränkung über Wilhelmshöhe be-
greife ich; die Kühe, Stall und Livree sind
gegen den Willen des Königs von Berlin
geschickt worden, und Napoleon hat darauf
seine eigenen schnell entlassen und verkauft,
um zu sparen. Am liebsten ist uns ein
gut behandeltes Napoleon nützlich, und darauf
allein kommt es mir an. Die Sache ist
Gottes. Die Franzosen müssen ungewiß
bleiben, ob sie ihn wiederbekommen, das
fördert ihre Zwistigkeiten.“

Ueber die Befreiung von Paris schreibt
Bismarck aus Versailles am 12. November
1870:

„Du versümmst nicht viel hier, selbst die
Franzosen schießen ihre 93-Pfandkugeln nicht
mehr in's Blaue, und unsere haben noch
immer keine Munition. Welche Einflüsse
deiner Ankunft etwa hindern, darüber habe
ich meine Bedenken, schreibe sie aber nicht
Nieder. Meine Intentionen aber manövriren
Tag und Nacht und intriguiere nach Frank-
furter Art. Wenn nicht ein deutsches Un-
wetter dazwischen fähet, so wird mit diesen
Diplomaten und Bureaukranten der alten
Schule nichts zu Stande kommen, wenigstens
in diesem Jahr nicht.“

Von den sonstigen Briefen Bismarcks be-
zieht sich zwei auf das Attentat Kullmanns.
Im Kaiser Wilhelm I. schreibt Bismarck aus
Küßingen am 27. Juli 1874 unter Anderem:
„Wüßte es mir auch gelingen, persönliche
Beleidigungen, wie die vom 13. mit dem
Gleichmuth hinzunehmen, den Ew. Majestät

in ähnlichen Fällen bewahren, denn der Zorn
und der Haß sind schlechte Rathgeber in der
Politik, und ich bitte Gott um Demuth und
Besonnenheit.“

Am Landrath Strosenreuter schreibt
Bismarck am 10. Dezember 1874 aus Berlin
unter Anderem: „Bei unserer letzten Begegnung
... hatten Sie die Güte, mir mitzu-
theilen, daß Kullmann auch Ihnen gegenüber
als eines seiner Motive die Thatsache des
Centrums, von mir beleidigt worden sei.
Diese bereits am Tage der That von ihm
gebrauchte Wendung ist in dieser Form, mit
diesen Worten, in den Schmutzgerichtsverhand-
lungen nicht reproduziert worden, und wird
aus diesem Grunde von Seiten der Centrums-
fraktion bestritten, daß sie überhaupt von
Kullmann geäußert worden sei. Ich würde da-
her Ew. Hochwohlgeboren sehr dankbar sein
für eine Aeußerung darüber; ob es thöricht
ist, daß Sie mir direct eine Bestätigung des
oben Gesagten geben, oder ob ich, um eine
solche allemöglich zu erhalten, einen besonderen
Antrag in irgend einer amtlichen Form
stellen muß.“

Wiel Beachtung wird ein kurzes Schreiben
Bismarcks an Admiral Tirpich vom 4. Decbr.
1897 finden, in dem es über die Marineno-
velage heißt:

„Ich finde die Gesamtforderung unserer
Bedürfnisse entsprechend, wenn ich auch eine
stärkere Begünstigung der Kreuzer bei der
Theilung vorgezogen hätte. Diese Auf-
fassung würde mich aber, wenn ich im Reichs-
tage wäre, nicht abhalten, für die Vorlage zu
stimmen, so wie unsere Radmänner sie für
richtig bemessen gehalten haben.“

Am Anhang auf die hier mitgetheilten
Stellen verdient aus einem Aufsatz Professors
Dr. Hort Kohl der Wiesbadener Erwähnung,
der in Sachen des Benzler seiner Sammel-
werkes „Fürst Bismarck nach seiner Entlassung“
(Verlag von W. Fiedler in Leipzig) zwischen

Ihren Vater abermals um finanzielle Hilfe
anzurufen — er hätte dieses Geld eben zur
Einlösung des gefälschten Wechsels vor der
Verfallzeit gebraucht; Sie blieben fest und
mußten sich ja auch an die endgiltige Er-
klärung des Grafen Keudegar halten, daß er
keinen Heller mehr opfern werde, und gälte
es auch, den Eidam damit — vom Galgen
zu retten. Diese Worte Ihres Vaters, die
Sie ihm in jener furchtbaren letzten Streit-
scene wiederholten, folgerten die Radierer
des Mannes vollends. Ermaßen Sie nun,
wie er frohlocken mußte, als ihm der Zufall
in letzter Stunde so die Möglichkeit zur Be-
friedigung dieser Liege in die Hände spielte!
Wo hätte er Sie empfindlicher treffen können
als in der Mutterliebe, aus der Sie allein
die Kraft zur Erbuldung Ihres Ehemarty-
riums geschöpft hatten?“

Gräfin Adelgunde schauderte. Aber noch
sträubte sie sich, zu glauben, was man ihr
da sagte, nicht, weil sie Bogumil Morawinski
eine so ungeheure Bosheit nicht zugetraut
hätte, sondern weil sie da in einer Minute
eine Ueberraschung aufgeben sollte, auf der
sie in diesen zwanzig Jahren ein neues
Leben begründet hatte.

„Fahren Sie fort!“ sagte sie endlich. „Was
soll dann weiter mit dem Kinde geschehen
sein?“

„Graf Morawinski brachte es diesseits zur
Grenze — auf preussischem Boden — bei
einem polnischen Bauern unter. Das war da-
mals nicht schwer. Der jüngste Zustand
unter den russischen Polen hatte Tausende

von Flüchtlingen über die Grenze geworfen,
und immer noch gab es, zumal unter den
Schlachtkrieg, genug Männer, die, neuer-
dings kompromittirt, die Heimathscholle zu
verlassen gezwungen waren, wollten sie dem
politischen Strafgerichte entgehen, welches das
neue Gouvernement bis zu Ende der sechziger
Jahre beschäftigte. Und hüben bei uns war
vielleicht kein einziger Pol, der nicht — trotz
unserer Gesetze — irgendwie Beziehungen zu
den russischen Rebellen unterhalten hätte.
So brauchte Morawinski, als er in die
Hütte jenes Bauern trat, nur anzudeuten,
daß er ein politischer Flüchtling sei, und daß
er sein Kind dem polnischen Bruder anver-
traue, um einer neuen Aufnahme sicher zu
sein und sich des Knaben zu entledigen.
Später, in Paris, wo er als angehängt poli-
tisch kompromittirt in der Kolonie seiner
entflohenen Landsleute lange genug Sicher-
heit und materielle Unterstüßung fand, er-
stufte er durch den Bericht seines Freundes,
daß sein Sohn auf Koschanowka ertrunken
sei, das heißt: daß jener Zufall, der ihm die
Möglichkeit seiner Rache wider Sie gegeben,
das Werk zugleich auf die vollkommenste
Weise getrieben hatte. Die Wärrerin, die aus
Verzweiflung über das Verschwinden des
Kindes den Tod in ausgetretenen See ge-
sucht, hatte ihm mit diesem Selbstmord die
Virtugosität geliefert, daß das Geheimniß über
den Verbleib des Knaben nie entdeckt würde,
wenn er sich nicht selbst einmal dazu ent-
schließen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Fürsten Herbert Bismarck und Herrn Fiedler stattgefunden hat. Der Letztere beantragte die Thatfache, daß Fürst Herbert das ihm vorgelegte Wortwort seines Sammelwerkes geändert hatte, um urbi et orbi im „Völkchenblatt des deutschen Buchhandels“, in Prosopiken z. zu veröffentlichen, daß Benschers Sammelwerk nun auch vom Fürsten Bismarck als eine Sammlung authentischer Kundgebungen anerkannt sei. Dieser Behauptung gegenüber erklärte Fürst Herbert, daß außer ihm alle Herren der näheren Umgebung seines Vaters wiederholt Zeugen der protestirenden Aeußerungen gewesen sind, mit denen er sich dagegen verwehrte, alle ihm in dem Benscherschen Werk zugeschriebenen Artikel inspirirt zu haben. Fürst Herbert fügte hinzu, der Altreichsanzler habe einen Zettel jener Artikel sogar als seinen Einsichten zuwiderlaufend bezeichnet; Benschers Gewähltes, Redakteur Dr. Hofmann von den „Hamburger Nachrichten“, sei bei seiner Durchsicht ohne Zweifel guten Glaubens gewesen; sein Gedächtniß kann ihn aber auch täuschen, und für die Bestätigung seiner Erinnerung muß es hier wie in allen ähnlichen Fällen heißen: audiat et altera pars, zumal wenn dieser altera pars Fürst Bismarck ist. — Hiermit dürften die Aften über die „Authentizität“ des Benscherschen Sammelwerkes endgültig geschlossen sein.

Von dem sonstigen reichen Inhalt der neuesten Lieferungen des Bismarck-Jahrbuchs, deren Herausgabe der viel genannte Professor Dr. Hofst Kohl mit bekannter Sorgfalt sich unterzogen hat, hebt er hervor: Zwei Denkschriften des Geheimen Oberregierungsrats H. Wagner aus den Jahren 1872 und 1874; einen Brief des Generalleutnants von Sadow, des früheren württembergischen Kriegsministers, an Bismarck; ein Schreiben in Bismarcks Auftrag an Staatsminister Hofmann; einen Brief der Witwe des Feldzeugmeisters Benedek an Bismarck; einen Brief Bismarcks an den mecklenburgischen Minister Grafen v. Bassewitz; einen Aufschuß von Neubauer über „Stein und Bismarck“; einen Aufschuß v. Petersdorffs über Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ und Treitschkes „Politik“; einen Aufschuß Kohls zur Bismarck-Literatur; endlich die „Chronik“ vom 1. Januar bis 31. Dezember 1898.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* **Berlin, 26. März.** (Hofnachrichten.) Gestern Morgen unternahm Se. Majestät der Kaiser den gewohnten Spaziergang und hörte alsdann eine Reihe von Vorträgen. Heute wohnte der Kaiser dem Gottesdienste bei. — Der Kronprinz, sowie Prinz Eitel Friedrich sind aus Wien in Potsdam eingetroffen.

— Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Der Direktor der Kriegsakademie, Generalleutnant von Willaume, wurde zum General der Artillerie, die Generalleutnants, Generaladjutant des Großherzogs von Hessen, Werner, der kommandirende General des II. Armeekorps von Langenbeck, und der kommandirende General des IX. Korps von Massow, zu Generalen der Kavallerie, der Generaladjutant des Kaisers, von Pleßken zum General der Infanterie befördert.

— Der zukünftige Bestand des 4. Armeekorps ist folgender: 7. Division (Magdeburg) mit der 13. Magdeburger, Regimente 26 und 66) und 14. Brigade (Halberstadt, Regimenter 27 und 165, 5 Bataillone), 7. Kavallerie-Brigade, später 7. Feldartillerie-Brigade mit den Regimenten 4 und 40 zu je 6 fahrenden Batterien. Ferner 8. Division (Salle) mit der 15. Halle, Regimente 36 und 93) und 16. Brigade (Cöln), Regimente 72 und 153, 5 Bataillone), 8. Kavallerie-Brigade, später 8. Feldartillerie-Brigade mit den Regimenten 74 (neu, 3 reitende, 3 fahrende) und 75 (Salle neu, mit 6 fahrenden Batterien). Zum 4. Korps werden weiter an Fußartillerie das Regiment Nr. 4, an Pioniere und Train die Bataillone Nr. 4 gehören.

— Die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat in den ersten 11 Monaten des laufenden Etatsjahres 714,7 Millionen oder 36,5 Mill. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Von dem Mehr entfallen 33,8 Millionen auf die Zölle, 12,1 Millionen auf die Zuckersteuer und nahezu 1 Million auf die Branntweinmaterialsteuer. Einen Minderertrag von nahezu 0,7 Millionen hat die Branntweinverbrauchsabgabe, von 0,2 Millionen die Salzsteuer aufzuweisen. — Von anderen Einnahmeposten verzeichnet die Hofkammer ein Mehr von 3,3 Millionen, die Reichsstempelabgaben überhaupt von 5 Millionen, die Post- und Telegraphenverwaltung von 2,8 Millionen und die Reichs-Eisenbahnverwaltung von 3,9 Millionen Mark.

— In der gestrigen Verhandlung vor dem Disziplinarhof für nichtrichterdliche Beamte wurde Prof. Hans Delbrück auf die vom Kultusminister gegen ihn erhobene Anklage zu einem Verweis und 500 Mark Geldstrafe, sowie in die Kosten des Verfahrens verurteilt, mit der Begründung, daß die Form seiner absprechenden Kritik der Anweisungen aus dem nördlichen Schleswig die einem Staatsbeamten gezogene Grenze überschreite. Der Vertreter der Anklage hatte die strafweise Verurteilung Delbrücks in ein anderes Amt von gleichem Range ohne Entlassung der Umzugskosten beantragt. Die Verhandlung fand ebenso wie die Urtheilsverkündung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

* **Stuttgart, 26. März.** Oberbürgermeister Rümelin ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Der Genannte war seit einem halben Jahre gebrechlich. — Es verläutet, der kommandirende General des 13. Armeekorps, v. Lindemann, werde in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. M. versetzt werden, an das neu zu bildende 18. Armeekorps.

Italien.
* **Rom, 26. März.** Nach einem Berichte des „Matin“ lehnen die Kräfte des Papstes nicht zurück. Er leidet an häufiger Schlaflosigkeit und nimmt sehr wenig Nahrung zu sich. Er mocht der Messe bei, lieft sie aber selbst nicht. Die Audienzen beschränken sich auf eine kurze Vorstellung, während deren der Papst auf einem Sopha mit einseitiger Lehne ausgebreitet ist. Auf die Geisteskräfte sollen dem „Matin“ zufolge etwas abgenommen haben; es komme vor, daß der Papst wegen zu großer Schwäche sein Gespräch unterbrechen müsse. Die Operationswunde sei noch nicht geschlossen. Da Rapponi erkannt ist, hat Mazzoni die Pflege übernommen. Der Zustand des Papstes bildet den Gegenstand aller Gespräche und Besorgnisse der Kardinäle.

Cotales.

* Merseburg, den 27. März.

* **Geldwörter für Konfirmanden, die vorwärts kommen wollen.** Tüchtige Arbeit allein ist heute wie von jeher das Geheimniß jeden Erfolges. Aus dem Mühsigang kommt nur Armuth und Elend. Jeder muß und kann der Schmiech seines Glückes sein. Streife den Heubärmel auf, dann wirst du bald einen Tüchrock tragen können. Fleiß ist die Mutter des Glückes, aber Faulheit ist des Teufels Klopffuß. Schritt für Schritt kommt man vorwärts, aber mit einem Sprung wird man nicht reich. 365 Tage hat das Jahr. An jedem ein Stück Arbeit treu verrichtet, ein wenig dazu gelernt, das macht am Ende des Jahres ein gutes Stück. Aber bleibe an der Stelle, an der du stehst. Ein Baum, der immer verpflanzt wird, kann keine Wurzel fassen. Wenn du Schwierigkeiten findest, so wisse, daß es die in jedem Verufe giebt und daß liberaler der Anfang schwer ist. Aber thue ja nicht, als wärest du zu gut für deine Arbeit. Wer sein Geschäft verachtet, vernichtet seine Nahrung. Jeder ehrliche Beruf ist ehrenhaft, und wenn du dir auch die Hände dabei schmutzig machst, es giebt genug Erde in der Welt. Jedes Geschäft ist gut für den, der es versteht. Tüchtig und mit Ausdauer zu arbeiten sei deine Lösung. Geduld und Fleiß gewinnt den Preis. Wenn du das vollständige Gut, das Gott dir gegeben, die Zeit, verarmst, darfst du Gott nicht Schuld geben, wenn du nicht vorwärts kommst. Gott giebt uns unser täglich Brot, aber er giebt es durch unsere Arbeit. Stehe früh auf, denn Morgenstunde hat Gold im Munde. Und noch eins: Kerne sparen. Wer den Fennig nicht ehrt, ist den Thaler nicht werth.

* **Am gestrigen Palmsonntag** wurden in den einzelnen Kirchen die Konfirmanden und Konfirmanten feierlich eingeweiht. Die Kirchen waren stark besucht. In der Domgemeinde wurden eingeweiht: 43 Knaben und 34 Mädchen. — In der Altenburger Gemeinde wurden konfirmirt: 51 Knaben und 49 Mädchen aus der Altenburg, ferner 9 Knaben und 10 Mädchen aus Meuschan, zusammen 119.

* **Vom Wetter.** Der viel ersehnte Witterungsumschlag ist endlich eingetreten: Die Kälte hat nachgelassen, es ist milder geworden und hat geregnet. Wir wollen hoffen, daß der Winter nunmehr vorüber ist und daß nicht noch ein Rückfall eintritt. Von den Schädigungen abgesehen, welche die Kälte in Feld und Garten angerichtet hat, hat sie sich vornehmlich fühlbar gemacht bei Leiden und Schwachen. Die Herren Aerzte sind, wie wir hören, in letzter Zeit stark in Anspruch genommen gewesen.

* **Das Panorama in der Kaiser-Wilhelms-Halle** bleibt nur noch wenige

Tage hier, und dürfte sich ein Besuch um so mehr empfehlen, als die Riviera, jenes Arabies des Südens, das ausschließlich von Touristen aus dem rauhen Norden aufgesucht wird, ausgestellt ist. Wir sehen u. a. Florenz, Genua, San Remo, jene Städte, wo einst der fittliche Duder litt, und viele andere interessante Bilder.

* **Im Kasino** finden während der Osterfeiertage zwei große Extrakonzerter statt, auf die wir an dieser Stelle besonders hinweisen. Das Nähere ist aus den Anzeigen in der vorliegenden Nummer ersichtlich.

Provinz und Umgegend.

* **Britz, 22. März.** Der recht unerhofft aufgetretene Nachwinter schint der großen Mäuseplage ein Ziel gesetzt zu haben. Verschiedene Landwirthe konstatiren, daß sich diese schädlichen Mäuser plöglich merklich vermindert haben. Trotzdem ist der erlittene Schaden unabsehbar. Was nun die Mäuse den Wintergetreide an Schäden zugefügt haben, bringt der harte Frost und die Trockenheit den so früh bestellten Sommerfrüchten; hauptsächlich der Gerste. Es dürfte gar mancher Landwirth gezwungen sein, sein Feld nachzubestellen. Der Schaden ist dann doppelt, neben wiederholter Arbeit ist auch frische Aussaat zu beschaffen.

* **Etzleben, 22. März.** Die mit 14 1/2 Millionen begründete Aktiengesellschaft für die am 27. Juni v. Js. konzeptionirte elektrische Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier von Hettstedt über Keimbach, Etzleben nach Helfta plant die Abgabe von elektrischem Strom zu Beleuchtungs- und Betriebszwecken in der Stadt Etzleben und an die Mansfelder Gewerkschaft, die Uebernahme der Arbeitertransporte der Gewerkschaft und der Gütertransporte der Taigerröhre, die elektrische Beleuchtung der Staatsbahnhöfe Hettstedt, Mansfeld und Etzleben und die Herstellung eines Gleisan schlusses an die Staatsbahn in Hettstedt. Falls sich diese Pläne verwirklichen lassen, soll die Bahn nach Sandersleben bis zur anstehenden Grenze verlängert werden.

Vermischtes.

* **Von der Wölch, 26. März.** Dem „Frankf. Gen. Anz.“ wird folgendes Geschilderthe mitgetheilt: In der Nähe des schönen Städtchens Tann sind weit von einander drei Gehöfte gelegen, Einöden nennt man sie. In einer dieser drei Einöden soll ein Palmsonntag am 26. März gefeiert worden sein. Der Todter feierlich begangen werden und getrunken. Tradition vermag man auch nicht, „des schönen Brauds, ein Schwem zu schlechten, der nie und nimmer zu verachten.“ Mit dem üblichen bürgerlichen Pomp wurde das Schlachtfest gefeiert und am Abend waren Schenken und Wirthschaften in gewaltigen Portionen auf die Vorrathskammer, um alsbald in den Storchstein zum Mäuchern gehängt zu werden. Selbigen Tages war fürstlich der Kammerherr bestellt, der die Ofen und Kamine mit Vesen und Äugeln in harter Arbeit in ordnungsmäßigen Zustand brachte. Darüber wars ihm gar nicht zu werden, und am Vormittag war an diesem Tage nicht mehr zu denken; das war aber auch weiter nicht schlimm, denn bei festem Welleis und einem guten Schlachtfeststrunk floßen die Abendstunden rasch dahin und milde von des Tages Arbeit suchte der schwarze Mann halb sein Nachquartier auf. Wie er dring und dring, er sich bedachte, um den heiligen Mann mit schwarzem Antlitz, aber reinem Herzen fiel er in süßen Schlummer. Plötzlich fuhr er aus seinen Träumen auf, geschreckt durch ein Geräusch wie von Mäuerstricken drunten auf der harten Tonne. Nichts, fands da nicht mit leichtem Schrecken die Leiter zum Scheitern herauf? Das es war er sich bedachte, um den heiligen Mann warens, die Leute mit einander flüsternd, die steile Leiter emporleiterten. Offenbar hatten sie's auf die Schürten in der nebenan gelegenen Vorrathskammer abgesehen. Mühsenhilff duedte sich unter moderner Schlösserlei ins Hen, um der Schürten ein nach dem anderen besetzte. Nun glaubte der verborgene Kammerherr seine Zeit gekommen; er schaltete leicht in seinen eigenen Zeichen nach der Zündlichglockel und hielt sie parat. „Da, daß es des letzte“, fluchte der Umbrecher, „Dummer weiter noch einmal, du soll zu die lebhaftige Weisel anders sein.“ Kaum hatte er aber das Wort heraus, da kamte plötzlich eine kleine schwarze Flamme vor ihnen auf und in dem ungewisser Scheine stand eine lange schwarze Gestalt vor den zum Tode Entschrittenen, die ihnen entgegenbrüllte: „Dai es er, was null er.“ Mit einem Satz waren die beiden Erpöckeln vom Scheitern herunter und in helleren Lichte. Konnte vordem die wahre Natur des Lebens; in der Hugel erft festgestell werden, wenn größere Veränderungen im Zustande der Lungen sich ausgebildet hatten, oder die allgemeinen Erscheinungen eine schwere Infektion verriethen, so genügt

Die Lungentuberkulose, ihre Entstehung, Verhütung und Heilung

von Professor Carl Frankel in Halle a. S. (2. Fortsetzung.)

Zunmerhin und trotz dieser Beschränkungen würde die Größe des Lebels doch gewiß noch weit über seine jetzigen unheimlichen Grenzen hinauswachsen, würde die ganze Menschheit längst den Bazillus zum Opfer gefallen sein, wenn nicht ein mächtiger Bundesgenosse zu Hilfe käme: die natürliche Widerstandsfähigkeit des Körpers. Bei der ungeheueren Verbreitung der Krankheit kann man kaum daran zweifeln, daß jeder von uns schon einmal Gelegenheit gehabt hat, Tuberkelbazillen einzuathmen. Aber nur im empfänglichen Organismus vermögen sie sich einzunisten, und also ist ihre Niederbildung von bestimmten Bedingungen abhängig. Schwächliche, schlecht genährte, bleichsichtige Menschen werden mit Vorliebe heimgesucht, und besonders gefährdet sind befamtlich die Kinder tuberkulöser Eltern. Glaubte man doch eben deshalb in früheren Zeiten, daß das Leiden angeboren sei, daß es als solches fortgepflanzt werde, während wir heute wissen, daß das in der übergroßen Mehrzahl der Fälle wenigstens nicht zutrifft, sondern nur die erhöhte Anlage vererbt wird und die Tuberkulose auch bei diesen letzteren nicht zum Ausbruch gelangt, wenn die Ansteckung verhütet werden kann. Außer dieser persönlichen Empfänglichkeit madt sich aber auch noch eine berufliche Disposition geltend. Die Angehörigen bestimmter Gewerbe werden weit über das durchschnittliche Maß von der Tuberkulose dahingerafft, und so sehen wir, daß z. B. von den Cigarrenmachern, den Drechslern, Schneidern, Schloßern, Feilenbauern, Webem mehr als die Hälfte an diesem Leiden zugrunde geht. Nahezu ausnahmslos handelt es sich hier um Betriebe, die bei allen sonstigen Verhältnisseu doch eine gemeinsame Eigentümlichkeit haben: die Entwicklung größerer Mengen feinen Staubes, der in die Lungen gelangt, und auch, wenn an sich feinstei, unsere Athmungsorgane schädigt, verwundet, für das Eindringen und die Entwicklung der Tuberkelbazillen vorbereitet.

Leben und Entstehungsweise der Krankheit sind durch die Koch'sche Entdeckung und ihren weiteren Ausbau unserem Verständnisse so erschlossen worden. Aber damit ist zugleich auch der Boden gewonnen, auf dem eine sichere und erfolgreiche Bekämpfung des Lebels Statt haben kann. Wegen eines unbekanntem Feind verlagen auch die besten Waffen; vermag man ihm ins Auge zu schauen, so hat er seine Schrecken schon halb verloren, und wenn man aus dem Munde beschränkter und oberflächlicher Beurtheiler häufig die Frage hört, was denn die Bacteriologie mit allen ihren Künsten und Bazillen bisher dem Menschen genützt habe, so darf man zunächst darauf getroßt erwidern, daß erst durch die Erkenntniß der Ursachen einer zielbewußten und zweckmäßiger Verhütung der Krankheit die Wege eröffnet seien. Bei der Tuberkulose der Lungen ergeben sich nach unseren Erörterungen die hierfür erforderlichen Mittel ganz von selbst. Sorgfältige Verhinderung und Vermeidung des Auswurfs der Schwundstüchtigen, Aufenthalt in reiner, frischer Luft, geeignete Ernährung, Beschäftigung und sonstige Lebensführung verhindern oder erschweren die Infektion und verleiher sogar der von Hause aus Empfänglichen noch einen wirksamen Schutz.

Aber auch die Beseitigung des schon ausgebrochenen Leidens wird auf der gleichen Grundlauge möglich. Daß ein solcher Erfolg überhaupt erreichbar, daß die Schwundstüchtige ein heilbares Lebel, daß die hoffnungslose Verzweiflung früherer Zeiten nicht gerechtfertigt, kann heute keinen Zweifel mehr unterliegen, wo wir die Infektionserreger selbst, die Bazillen, bei dem nämlichen Menschen aufsuchen, wieder verschwinden und nicht mehr zurückkehren sehen. Freilich vollzieht die Genesung sich nur unter ganz bestimmten Bedingungen, wenn nämlich schon die Anfänge, die ersten Entwicklungsstufen der Krankheit, eine geeignete Behandlung erfahren. Je eher die letztere eingreift, um so gewisser führt sie zum Ziele, und deshalb zeigt sich gerade hier die praktische Bedeutung der bacteriologischen Forschung von neuem in hellerer Lichte. Konnte vordem die wahre Natur des Lebens; in der Hugel erft festgestell werden, wenn größere Veränderungen im Zustande der Lungen sich ausgebildet hatten, oder die allgemeinen Erscheinungen eine schwere Infektion verriethen, so genügt



heute der Nachweis einiger weniger Bazillen, um schon die beginnende Tuberkulose als solche zu kennzeichnen und ihre Bekämpfung zu veranlassen.

Welche Mittel stehen uns hierfür zu Gebote? Lang ist die Reihe der Medikamente, die für diesen Zweck empfohlen worden sind. Wohl kann das eine oder das andere zuweilen Linderung schaffen, der zuverlässigen Wirkung ermangeln sie doch alle, und auch die besonderen Stoffe, die die moderne Wissenschaft aus den Tuberkelbazillen selbst gewonnen, um sie mit ihren eigenen Waffen zu schlagen, haben die Erwartungen nicht erfüllt.

findlicher, Orte läßt hier den wohlthätigsten Einfluß aus. Allerdings hat man sich in neuerer Zeit vielfach gegen eine übertriebene Wertschätzung gerade dieses Faktors gemeldet und behauptet, daß auch in der Ebene glänzigste Erfolge erzielt werden können. Das mag zutreffen; aber wenn man früher alles auf Rechnung des Höhenklimas gesetzt, so soll man nun nicht in den umgekehrten Fehler verfallen und seine Wirkung einfach als leeren Wahns bezeichnen.

Kleines Feuilleton.
* **Neber die elektrische Einrichtung einer Frau,** werden aus London Einzel-

heiten gemeldet. Die Delinquentin, eine stattliche, schöne Frau in den besten Jahren Namens Marth Place, war eine brutale Mördlerin. Aus Eiferfucht hatte sie ihre Stiefmutter zuerst entseelt und dann ermordet. Dann hatte sie versucht, ihren Gatten zu tödten. Vor der Exekution trug die Verurtheilte eine außerordentliche Kaltblütigkeit zur Schau. Sie machte mit stämmiger Sorgfalt Toilette, ließ sich ihre Senfensmähigkeit vortrefflich schmecken und blieb bis zum letzten Augenblick so ruhig, als handelte es sich darum, eine Bühnenrolle zur Zufriedenheit des Publikums herunterzuspielen. Ohne die geringste Bewegung zu zeigen, verabschiedete sie den Geistlichen, und leicht auf den Arm eines Wärters gestützt, betrat sie mit geschlossenen Augen das Exekutionszimmer, in dessen Mitte der todtbringende Lehnstuhl aufgestellt war. Ohne sich zu kräuben, nahm sie in dem unheimlichen Sessel Platz. Anwesend waren sechs männliche und zwei weibliche Personen, von denen eine als Doktorin der Medizin sich erboten hatte, die Elektroden an der bloßen Wade der Verbrechlerin zu befestigen. Nachdem dies geschehen und alle sonstigen Vorbereitungen getroffen waren, gab der Wärter ein Zeichen, und im nächsten Moment hörte man aus dem Nebenraum einen kurzen, harten Ton, der wie das Knacken eines Gewehrhabus klang. Durch den Körper der Delinquentin, der konvulsivisch aufschwoll, war zuerst ein vier Sekunden andauernder Strom von 1700 Volt geleitet worden und dann ein solcher

von 200 Volt, der nach 56 Sekunden ausgeschaltet wurde. Der Tod soll sofort eingetreten sein.
* **Post-Naschenmaschinen.** Bekanntlich sind bei der Reichs-Postverwaltung Aufrechnungsmaschinen mit sehr gutem Erfolge eingeführt worden. Neuerdings plant auch die englische Postverwaltung, in Deutschland hergestellte Naschenmaschinen in Gebrauch zu nehmen. Zunächst sollen 100 Stück dieser Maschinen bei einem deutschen Fabrikanten zur Probe bestellt werden sein.

Wetterbericht des Kreisblattes.
28. März. Blemlich milde, wolfig, meist heiter, vielfach Nachtfrost, windig.

Aus dem Geschäftsverehr.
Henneberg-Seide
— nur ächt, wenn direkt ab meiner Farbfärberei — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfa. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik
(L. u. I. Hofl.), Zürich.

* Zur gef. Beachtung. Der Gesamtanfrage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Möbel-Fabrik Fr. Rannman in Halle bei.

G. Pellicioni & Comp. Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke, alle Beleuchtungskörper. **Halle a. S.,** Fernsprecher 881. Kunstgewerbliches Magazin: **grosse Ulrichstrasse 17.**

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
vom 20. bis 26. März 1899.
Eheschließungen: der Handarbeiter Friedrich Gustav Meyer mit Emma Auguste Martha Geigenmüller, Bornwerf 16; der Maurer Wilhelm Gustav Schulze mit Emma Martha Neuenborn, Kraustr. 5.
Geboren: dem Lehrer G. Schwaiger ein S., Breitstr. 14; dem Schaffer M. D. Heil ein S., Gottbarbstr. 23; dem Kaufmann H. B. Perl eine T., Entenplan 2; dem Fabrikarbeiter H. Wagner ein S., Rosenthal 15; dem Schneiderm. G. R. Wösch ein S., Neumarkt 55; dem Geschirrführer H. Schöffler ein S., Johannisstr. 19; dem Katticher F. Papieralle eine T., Halbmondstr. 1; dem Dreher H. C. König ein S., Rauchstädterstr. 8; dem Dreher H. Thieme eine T., Unteraltersburg 40; dem Monteure G. Kammelt ein S., Johannisstr. 16.
Geborenen: Des Maurer W. Franbin S., Max August, 1 Jahr, II. Str. 10; des Modellschneidm. W. Schmidt S., Gustav Adolph, 3 Wochen, Annenstr. 4.

Bekanntmachung.
Vom 1. April ab (Beginn des Sommerhalbjahres) werden die Schalter für den Verkehr mit dem Publikum bereits **von 7 Uhr Morgens ab geöffnet** werden.
Merseburg, den 25. März 1899.
Kaiserliches Postamt.
Lattermann.
675000 Mark
Stiftsgelder a 3 1/2 % auf Acker anzuleihen. Gefinde sub. C. S. 64 an Haasenstein & Vogler A.-G. 153) Magdeburg.
Beredichtigte jedsklassige Landwirtschaftsschule Dahme (Mark).
Einjährig-zeitanliche Fremdsprache nur **französisch**. Obertertiaer können in Klasse II eintreten. **Annahme Dienstag, den 11. April, früh 7 Uhr.** Auskunft ertheilt der Direktor Prof. **Bosse.** (637)

Mit dem neuen (968)
anatomischen
Armausschnitt sind meine sämmtlichen Oberhemden versehen.
Vorzüge des neuen Schnittes:
Das Hemd kann sich nicht am Hals hochziehen, so daß der lästige Druck gegen die Schlagader vermieden wird, ferner ist das **Bandchen des Ginkates absolut ausgeschlossen**, weshalb sich diese Hemden ganz besonders für in sitzender Stellung beschäftigte Herren eignen.
Anfertigung nach Maß von Mk. 3.50 an. Bitte Probehemd zu bestellen.
O. V. Borchert,
Bazar für Herren,
Fernsprecher 1191, Halle a. S., Gr. Steinstrasse 10.
Bankhaus Ernst Haagenier & Co.

Farben von Meives-Beelin, Dr. Schönfeld & Co., Schminke & Co.—Düsseldorf.
Paul Simon, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 24, neben Brimmer & Benjamin, empfiehlt sein mit allen Neuheiten **reich ausgestattetes Kunstmagazin für Maler und Zeichner** beim Einkauf passender Oster- und Confections-Geschenke! Bibelständer, Kreuze, fromme Sprüche, Poesie- und Schreib-Mappen, Albums jeder Art, für Holz, Stein, Kerbschnitt, Del- und Aquarellmalerei. (834) Leihinstitut für Malvorlagen! Entzückende Auswahl!
Neue Leseplatte für die Reise, und zu Naturstudien.

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 8,
empfehlen sämmtliche Neuheiten in großartiger Auswahl und allerbilligsten Preisberechnung, als **Chapeau Claque, Cylinder** in verschiedenen Qualitäten, **Haar- und Wollhüte** in weich und steif, elegante neue Formen und Ausstattungen, **Knaben- und Kinderhüte**, neueste Formen und gute Qualitäten von 1,00 M. an bis zu den besten.
Großes Lager eleganter Herren- u. Knabenmützen, Mützen für Radfahrer und Radfahrerinnen, neueste Formen und Stoffe, **Reise-, Comtoir- und Arbeitsmützen, Schülmützen, Shlipse und Cravatten** größte Auswahl. (903)
Handschuhe
in Glace, Wildleder, Seide, Zwirn und Leinen für Herren und Damen. **Gummiträger, Gummi- u. Leinenwäse, Sommerschuhe und Pantoffeln**, sowie **Regenschirme.**
Confirmandenhüte von 1,25 M. an, **Glacéhandschuhe** von 1,25 M. an, **Cravatten** zu Stief-frohen von 15 Pf. an, **Vorhemden, Serviteurs, Manschetten, Steh- und Umlegkragen** in Gummi und Leinen, billigste Preise.

Schwendlers Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung
empfeilt größtes Lager wirklich 1.-Klassiger Fahrräder als: **Diamant, Wartburg- u. Adler-Räder** (mit und ohne Kette), **Brennabor, Motor-Räder u. Wagen.** (629) **Merseburg, Karlstraße 20.**
Meine Lehnbahn im Bürgergarten ist täglich geöffnet und zu allen Fahrübungen eingerichtet.
Sehr gute gebrauchte Räder sind billig abzugeben.

Zum 1. April ein möblirtes Zimmer zu vermieten.
Gottbarbstr. 3 II.
Eine alleinziehende Dame sucht zum 1. Juli cr. eine freundliche **Wohnung** zum ungefähren Preise von 50 Thalern. Gefl. Anerbietungen erbittet (11053) **P. B. Bornhof.**

Arbeitsbücher für männliche und weibliche Arbeiter vorrätig.
Kreisblatt-Druckerei.
100 M. monatl. Nebenverdienst durch Betrieb m. Thür-schilder, Stempel u. Preisl. gr. (950) **Theodor Müller, Badernborn.**



Albert Drechsler Nachf.



Inhaber **Albert Henze,**

Halle a. S., **Gegenüber der Hauptpost.**
Zuchhandlung mit Anfertigung feiner Herrenkleider nach Maß,

beehrt sich den Eingang sämtlicher

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

Vorzügliche Stoffe. Garantie für tadellosen Sitz. Angemessene Preise.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

L. Neumayer, Auenhauer Straße.

Stadttheater Halle.

Dienstag, den 28. März 1899,
Abends 7 1/2 Uhr:
Zum letzten Male.

Mignon.

Oper in 3 Akten von A. Thomas.

Welt-Panorama.

Letzte Woche.
Nur bis Mittwoch Abend.
Die italienische Riviera.
San Remo. Villa Fivio.
Genua. Florenz. Pisa.
Neueste Aufnahme.

Kasse zur Unterstützung der
Hinterbliebenen verstorbenen
Beamten im Kreise Merseburg.
Die Generalversammlung findet
statt am

Mittwoch, den 5. April d. J.,
Abends 8 Uhr,
in der „Reichskrone“.

- Tagesordnung:
1. Rechnungslegung für 1898.
 2. Beitrags-Gleichermengen.
 3. Vorstands- und Beigeordneten-wahlen.

Der Vorstand.

Ruprecht. Genisch. Schütze.
Käsel Sproten
4 Pfundstücke 1 M.
25 Pf.
1048 **Th. Funke,**
am Markt.

Herrenkleidungsstücke,
sowie **Damenkleider,** welche bis
Donnerstag eingeliefert werden,
können noch vor den Feiertagen dem
gerneigt, als auch gefertigt werden.
Max Wirth, (1038)
Gemische Waschanstalt und Färberei.

Armen-Attest-Formulare,

auszustellen vom Amtsvorsteher be-
hufs Prozessführung im Armenrecht,
vollständig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Züchtige Monteurs

für Dampf- und Ziegelei-
maschinen für dauernde
Beschäftigung bei gutem Ver-
dienst von bedeutender Fabrik
der Ziegeleibranche sofort
zu engagieren gesucht.

Anerbieten nimmt die An-
noncen-Expedition von Rudolf
Mosse, Berlin SW., unter
D. B. 606 entgegen. (1032)

Etablissement zum „Casino“.

Sonntag, den 2. April,
(erster Osterfeiertag)

Großes

Extra-Concert,

ausgeführt von der Kapelle d. Kgl.
Unterschlager-Schule zu Weiskensfelde
unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Thiemer.

Programm.

1. Deutschlands Helden, Marsch von
Schmidt-Berka.
2. Ouverture z. Op. „Die lustigen
Weiber von Windsor“ v. Nicolai.
3. Solo für 2 Trompeten u. Clarin.
(Sol. Herr Krüppel u. Brodella).
4. Fantasia a. d. Operette „Die
Gefährten“ von James.
5. Rosen aus dem Süden, Walzer
von Strauß.
- II. Theil.
6. Ouverture z. Op. „Martha“ von
Flotow.
7. Fantasia a. d. Op. „Lohengrin“
von Wagner.
8. Berliner Plandereien, Humoreske
von Reiter.
9. Ouverture z. Op. „Raymond“
von Thomas.
10. Studentenlieder, Potpourri von
Schreiner.

Anfang 8 Uhr Abends.
Entrée 40 Pf.

Dienstag, den 4. April,
(dritter Osterfeiertag)

Großes

Extra-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle
des Kgl. Magdeb. Inf. Regiments
Nr. 36 unter Leitung des Kgl. Musik-
Direktors Herrn O. Wiegert.

Programm.

- I. Theil.
1. Tannhäuser-Marsch v. Wagner.
2. Ouverture z. Op. Eryanthe von
Weber.
3. Intermezzo a. d. Op. Bajazzo
von Leoncavallo.
4. Die Färtensteiner! Walzer von
Wilke.
- II. Theil.
5. Ouverture z. Op. Mignon von
Thomas.
6. Blumengefütter von Blau.
7. Divertissement a. d. Walfire
von Waquer.
8. Rondo anagabie von Haydn.
- III. Theil.
9. Ouverture z. Operette Tantalus-
qualen von Suppé.
10. Tischerlesischer Zapfenreich von
Macht.
11. Potpourri a. d. Operette Die
Gefährten von James.
12. Kerbös! Polka (schnell) von
Fetras.

Anfang 8 Uhr Abends.
Billets à Std. 40 Pf., sowie
Familienbillets 3 Std. 1 M.:
im Vorverkauf bei den Herren
K. Henricke (Eigarrenhdlg.), Bahnhofs-
straße; Kaufmann L. Bus (Firma
Gebr. Schwarz), am Markt; Kauf-
mann Wolf, Hofmarkt und im
„Casino“. Abendkasse 50 Pf.

Auf diese 2 großen Extra-Concerte mache ein gebrühtes Publikum ganz
besonders aufmerksam und lade ergebenst ein. (1043)

Albert Urlas.

Krankheitshalber ein
Mädchen
gesucht.
Bahnhofsstraße 6a, parterre. (1051)

4 junge Mädchen, die Ofeen die
zu verlassen haben und 4 thätige
Arbeitsfrauen finden Stellung bei
W. Zimprich jun.,
Weinberg. (1051)

P. P.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich am
heutigen Tage mein **Buchgeschäft** dem Herrn **Brandt**
hier übergeben habe. (1045)

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke,
bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtung
Firma **Bertha Jungnickel,**
Inh. **Bertha Schell.**

Unter höf. Bezugnahme auf obige Annonce bemerke ich,
daß das Geschäft in unveränderter Weise unter vorläufiger
Leitung des Hrn. Jungnickel, weitergeführt wird.
Das meiner Vorgängerin geschenkte Wohlwollen bitte auch
auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtung
G. Brandt. (1045)

Merseburg, den 25. März 1899.

Putz-Magazin
Burgstr. 5. **B. Pulvermacher.** Merseburg. (1046)
Größtes Special-Geschäft
elegant garnirter Güte
für Damen, Mädchen und Kinder.
Anerkannt billigste Einkaufsquelle.

Frische Landeier
a Mdl. 60 Pf. (1017)
Feine Molkerei-Butter
a Pfd. 100 Pf.
Frische Backbutter
a Pfund 80 und 90 Pf.

Garantirt reine Naturbutter.
Alle Sorten feinen Käse,
speziell **vollsaftigen Schweizerkäse,** a Pfd. 60 Pf.
Otto Gottschalk, Halle a. S.,
gr. Ulrichstr. 57.